

Einleitung

In den letzten Jahren wird die politische Szene zunehmend von einem Phänomen beherrscht, das durch die Aufklärung und ihre Auswirkungen weitgehend überwunden schien, dem Fundamentalismus. Wenn Aufklärung den Menschen mit Hilfe der Vernunft zum "Ausgang aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit" (Kant) verhelfen sollte, so wird im Fundamentalismus die scheinbare Sicherheit dieser Unmündigkeit gerade gesucht. Der Begriff "Fundamentalismus" stammt aus dem Protestantismus der USA Anfang des letzten Jahrhunderts und beschreibt die Orientierung an den vier "Fundamentals": die Unfehlbarkeit der heiligen Schrift, die Nichtigkeit der modernen Wissenschaft, die Ablehnung der Trennung von Kirche und Staat, und den Zwang, mit diesen Grundwahrheiten überein zu stimmen, wenn man ein wahrer Christ sein will. Anfang der Siebziger Jahre gewann der islamische Fundamentalismus, später auch Islamismus genannt, wie er von dem politisch-geistlichen Führer Khomeini im Iran durchgesetzt wurde, international an Bedeutung und in verschiedenen arabischen Ländern an Einfluss.

Die 19. Jahrestagung der "Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung" (DGPF) vom 11. bis 13. 3. 2005 in Zürich war unter dem Titel "Fundamentalismus in Politik, Wirtschaft und Religion" der wissenschaftlichen Erkundung und Reflexion der Erscheinungsweisen fundamentalistischer Einstellungen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen gewidmet. Die Beiträge von dieser Tagung bilden den Hauptteil dieses Jahrbuchs. Die Beiträge des zweiten Teils stammen zum einen von der Herbsttagung der DGPF "Im Kriege geboren – Konsequenzen und psychohistorische Zusammenhänge" und sind zum anderen, wie die Beiträge von Lloyd deMause und von David Wasdell, wegen ihrer Aktualität zusätzlich aufgenommen worden. Im letzten Teil mit dem Beitrag von Arno Gruen geht es um evolutionspsychobiologisch-psychohistorische Fragen.

Im Folgenden werden die Beiträge des ersten Kapitels kurz zusammengefasst (1. Die Beiträge des ersten Kapitels) und in einen thematischen Rahmen eingeordnet (2. Einordnung...). Im Weiteren werden dann die übrigen Beiträge knapp vorgestellt (3. Die Beiträge des 2. bis 4. Kapitels).

1. Die Beiträge des ersten Kapitels

Zur Orientierung folgen die Zusammenfassungen der Beiträge, die aus den Zürcher Vorträgen entstanden (einschließlich des Beitrags von Thomas Gehrmann, der hier zusätzlich aufgenommen wurde).

Arno Gruen – Der Fremde in uns: Politische Konsequenzen. Der Fremde in uns: das ist der Feind, den wir in anderen zu sehen glauben. Deswegen hat Hass auch immer mit Selbsthass zu tun. Demokratische Gesellschaften können deswegen nur Bestand haben, wenn das Eigene des Menschen nicht zum Fremden gemacht wird. Sonst werden Pose und nicht Wirklichkeit das Leben ganzer Nationen bestimmen.

Ludwig Janus – Psychobiologische Wurzeln des Fundamentalismus: Die durch die "Frühgeburtlichkeit" des Menschen bedingte primäre Unsicherheit am Lebensanfang wird kulturell und gesellschaftlich auf vielen Wegen ausgeglichen. Der Fundamentalismus erscheint aus dieser Sicht als eine Notlösung zur Herstellung von primärer Sicherheit in Krisen- und Veränderungssituationen.

Peter Jüngst¹ – "Terror" unter uns und mit uns? Thesen zur psychosozialen Dynamik in den USA und Deutschland: Mit dem ökonomisch-gesellschaftlichen ("neoliberalen") Umbruch kommt es insbesondere in den USA zu "terror"-artigen Vorgängen, die sich in der Arbeitswelt über drastisch erhöhten psychosozialen und materiellen Druck, Abbau von sozialen Rechten etc. artikulieren sowie generell in der Zunahme existentieller Selbstwertproblematik und Ängste. Letztere werden u.a. abgewehrt durch die Wendung aktivierter Aggressivität nach außen und verstärken damit den externen Terror; zugleich richtet sich jene Aggressivität "intern" auf geeignete "Opfer" und findet ihren Ausdruck in der Stärkung fundamentalistischer Einstellungen.

Winfried Kurth – Selektive Wahrnehmung und Gruppenfantasien in Zeiten des Krieges: Parallelen zwischen Vietnam- und Irakkrieg. Anhand der Politik der USA in der Anfangsphase der Konflikte in Vietnam in den 60er Jahren und im Irak 2003 lässt sich aufzeigen, dass vermeintliche Fehlleistungen der Akteure einem in Fantasien fundierten Eskalationsmuster folgen, das auf "Reinigung" durch Menschenopfer zielt. Die Wahrnehmung des Gegners und der eigenen Handlungsoptionen sowie die Ausführbarkeit rational durchdachter Politik werden durch diesen unbewussten Gruppenprozess stark eingeschränkt. Was im Nachhinein der Geschichtsschreibung als "Torheit der Regierenden" erscheint, folgt in Wirklichkeit einer eigenen Logik der Ausagierung kollektiver destruktiver Wünsche, deren sinnfälliger Ausdruck die Bilder von My Lai und Abu Ghraib sind. Die politischen und militärischen Entscheidungen in den USA, die zu den Kriegen in Vietnam und im Irak führten, sind genau genug dokumentiert, um Parallelen und zugrundeliegende Muster des Gruppenprozesses sichtbar machen zu können. Das Vorherrschen "fundamentalistischer" Wahrnehmungs- und Handlungsstile erweist sich somit als typisch für eine bestimmte Phase in den Erregungs- und Ausagierungs-Zyklen der übernationalen Großgruppe.

Uta Ottmüller gibt in Liebe und gesellschaftliche Unbewusstheit in der Moderne – Soziologische und (ethno-)psychoanalytische Perspektiven zunächst ein Review markanter soziologischer und ethno psychoanalytischer Positionen zum historischen Wandel der Partnerschaftskonzepte und fordert dann eine stärkere Beachtung des in der – vorwiegend männlich dominierten – Psychohistorie bisher in seiner Bedeutung eher vernachlässigten Befundes, dass das Geschlechterverhältnis historisch (auch) im westlichen Kulturkreis über lange Zeiträume hinweg und bis in die jüngere Vergangenheit stark von arrangierten Zwangsehen und strukturell wie z.T. auch physisch gewaltförmigen Verhältnissen bestimmt war. Im Hinblick auf die heutige

¹ Peter Jüngst ist im Oktober 2005 an den Folgen einer schweren Krankheit gestorben. Er war ein langjähriges Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung. Wir werden sein freundliches Wesen, seine kritischen Diskussionsvoten und seine kenntnisreichen Referate vermissen.

Situation hebt sie die Bedeutung interkultureller Lebenspartnerschaften für globale Verständigung und psychohistorische Entwicklung hervor.

Juha Siltala – Fundamentalismus als Kompensation im Vergleich der individuellen Marktwerte: Der Markt homogenisiert alles für den Tausch und bewertet auch Menschen in Zahlen. Der Verlust an Anerkennung für jede Eigenart spitzt die Konkurrenz um Selbstwert zu. Der existentielle Kampf gegen "unfairen" Vergleich und für günstige Maßstäbe beherrscht unser Leben mehr als wir ahnen, wenigsten im privaten und kollektiven Vorbewussten. Fundamentalismus kann als eine Kompensation betrachtet werden, um fremde und ungünstige Maßstäbe aufzuheben und die kulturelle Eigenart zur Weltnorm auch für andere Gruppen zu erheben.

Thomas Gehrman – Maikäfer, flieg! Sündenböcke in den Sozialreformen der Hartz IV-Gesellschaft: Kürzungen bei den Sozialleistungen, Arbeitszeitverlängerungen und Sanktionen gegen Arbeitslose können als Ausagieren unbewusster Straf- und Opferungswünsche verstanden werden: in Text- und Bildbotschaften zu diesen Themen finden sich krieglerische und sadistische Ausdrücke. Ist dies im Sinne von Lloyd deMause auf frühe Traumatisierungen zurückzuführen? Der Autor stimmt der Theorie der Ausagierung prä- und perinataler Grenzerfahrungen zu, kritisiert aber die These der verbreiteten postnatalen Kindesmisshandlungen und ihrer weitreichenden Folgen und knüpft in seiner deMause-Kritik an Siltala an. Dennoch bleibt der Befund, dass die Arbeitslosen als "gesellschaftliche Nehmer" uns an die Schwäche von Kindern als "natürliche Nehmer" erinnern und heute nicht selten zur Zielscheibe werden. Wir brauchen die Armen, um sie leiden zu lassen.

Bernd Nielsen – Weltuntergang und Weltaufgang. Apokalyptik als Vorstellungszusammenhang des amerikanischen und islamistischen Fundamentalismus: Eine eingehende religionswissenschaftliche Analyse erweist die Fundamentalisten des amerikanischen und der islamistischen Kontextes als handelnde Apokalyptiker. Diese tragen den Schmerz einer vernichtenden Traumatisierung in sich, eines persönlich und kollektiv erlittenen "Weltuntergangs" – und sie wehren diesen Schmerz ab durch die Heraufführung oder "Explication" eines "Weltaufganges". Die neue Welt kommt "durch ihre Person aus göttlichem Willen": Diese Auffassung verbindet psychohistorisch die Bombenangriffe von Dresden, Hiroshima und Bagdad mit den Explosionsattentaten der Hamas und der Al Qaida. Der Untergang der uralten Welt und der Aufgang einer postnatalen Welt bilden den regressiven Erfahrungshintergrund der Erlebnis- und Handlungsmodi der Apokalyptik.

Bernhard Wegener – Häretiker und Häresien der christlichen Kirchen: Es fällt bei der Lektüre zu diesem im Zusammenhang mit der Fundamentalismus-Debatte relevanten Gegenstand auf, dass die Herausbildung von Häresien drei große Quellen hat: 1. in der Lehrentwicklung, 2. politisch-soziale, und 3. in den Personen gelegene Gründe. Der Personenbezug ist thematisch weitreichend, von politischem Ehrgeiz über narzisstische Momente bis hin zum Wahn.

2. Einordnung der Referate der Jahrestagung in einen thematischen Rahmen

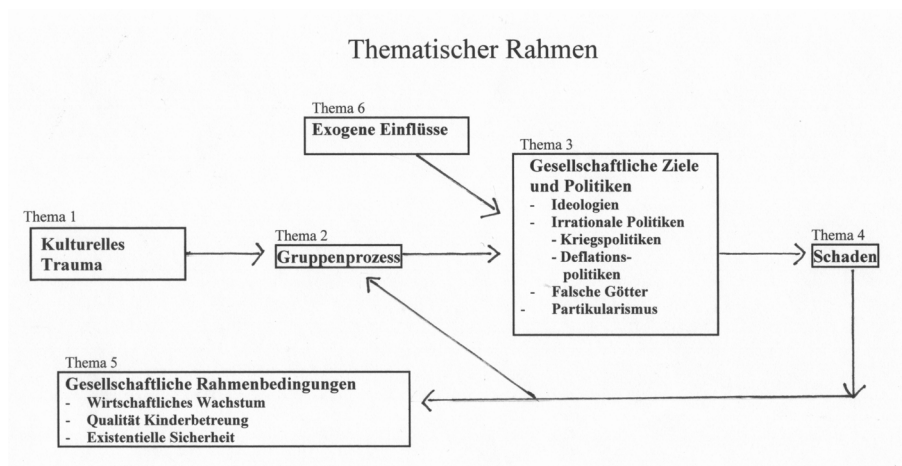
Die methodischen Ansätze und Inhalte der Referate der Jahrestagung wurden in einem einleitenden Referat in das Tagungskonzept (Diagramm auf der nächsten Seite) eingeordnet. Dieses Schema versucht, eine Verbindung zwischen verschiede-

nen theoretischen Ansätzen und einen gemeinsamen thematischen Rahmen herzustellen. Die theoretischen Ansätze werden in psychogene, deMauseanische (Janus, Kurth, Nielsen, Gruen) und "exogene", bei welchen exogene Ursachen sozialpsychologisch negative Konsequenzen nach sich ziehen (Jüngst, Siltala, Gehrman), eingeteilt. Vom psychogenen Ansatz her ist das Schema wie folgt zu verstehen:

Das *kulturelle Trauma* von Thema 1 stammt aus lebensgeschichtlichen traumatischen Erfahrungen, welche die Individuen der Gesellschaft normalerweise, besonders in ihrer frühen Lebenszeit, durchmachen. Die dazugehörigen traumatischen Gefühle von Wut, Angst, Schuld und Scham sind in abgespaltenen Persönlichkeitsteilen, im Alter Ego (bei deMause: *social alter*) der Individuen der Bevölkerung gespeichert. Mit dem kulturellen Trauma und dessen Auswirkung auf die gesellschaftliche Ziele und Politiken (siehe Thema 3) befassen sich die Beiträge von Gruen und Janus.

Der *Gruppenprozess* (Thema 2) nährt sich aus den frühen lebensgeschichtlichen Traumata. Je stärker das kulturelle Trauma, desto weniger Wachstum und Entwicklung erträgt die Gesellschaft. Gesellschaftliche Verbesserungen für die existenziellen Bedürfnisse der Bevölkerung sind das politische Ziel für die rationalen Persönlichkeiten der Individuen der Bevölkerung. Solche gesellschaftliche Verbesserungen rufen bei den abgespaltenen Persönlichkeitsteilen der Bevölkerung traumatische Gefühle der Wut, Angst, Schuld und Schwäche hervor. Ihre Wut richtet sich auf den Auslöser der traumatischen Gefühle. *Vernünftige gesellschaftliche Entwicklungen und Strukturen lösen deshalb unwillkürlich unbewusste Wutgefühle bei der Bevölkerung aus.* Irrationale destruktive Entwicklungen wirken demgegenüber entspannend, was sich an den Popularitätsquoten von irrationalen politischen Führern zeigt.

Gesellschaftliche Ziele und Politiken (Thema 3): Je länger das Wachstum und vernünftige Entwicklungen in der Gesellschaft anhalten, desto mehr gewinnen auf der Ebene der gesellschaftlichen Ziele aggressive Politiken (nationalistische Politiken, Kriegspolitiken, imperiale Politik der heutigen US-Regierung) und Ideologien (Neoliberalismus) Zulauf und gesellschaftliche Legitimation. Beim Partikularismus



als dem Streben von Einzelgruppierungen stellt sich die Frage, warum die Einzelgruppierungen eine Bedeutung und Legitimation erhalten, auf die gesamte Gesellschaft Einfluss nehmen und Wahlen gewinnen können. Der Partikularismus ist sowohl auf nationaler Ebene als auch auf Ebene der Weltordnung zu beobachten. Der Neoliberalismus mit seiner Negierung gesellschaftlicher Werte, seiner Geringschätzung staatlicher und rechtlicher Regelungen ist ein Beispiel für den Partikularismus. Das individuelle Interesse wird mit der neoliberalen Grundthese der völligen Ineffizienz des Staates zum einzigen legitimen gesellschaftlichen Interesse. Der absehbare Schaden gereicht der neoliberalen Theorie oder dem Partikularismus auf politischer Ebene nicht zum Nachteil, im Gegenteil, sie können Anerkennung, resp. Mehrheiten gewinnen. Das Alter Ego stört sich nicht daran, dass Mächtige ihre Macht missbrauchen. Dass der Gesellschaft oder einzelnen Bevölkerungsgruppen in der Zukunft ein Schaden entstehen kann, geht in seiner Rechnung nicht als Minus-, sondern als Plusposten ein. Der Partikularismus ist Ausdruck des Gruppenprozesses und entsteht innerhalb von diesem. Er ist von derselben unbewussten Wachstums- wut gegen vernünftige Entwicklungen und Strukturen in der Gesellschaft geprägt wie die Alter Egos der Bevölkerung. So, wie vernünftige gesellschaftliche Entwicklungen und Strukturen unwillkürlich in der Bevölkerung als schwach empfunden werden und Wachstumsangst auslösen, ruft die Aussicht auf eine Beschädigung vernünftiger gesellschaftlicher Strukturen das Gefühl von Stärke und Entspannung hervor. Die Beiträge von Kurth, Nielsen und Wegener können in den Zusammenhang von Gruppenprozess und Ideologien resp. Politiken eingeordnet werden.

Der Schaden (Thema 4): Aus dem Partikularismus entsteht ein Schaden, der von Anfang an absehbar war und dem Partikularismus inhärent ist. Er führt zu einer Beschädigung bei den Grundlagen des Wirtschaftswachstums, zu einer Verschlechterung der existenziellen Sicherheit für weite Teile der Bevölkerung und zu einer Verschlechterung der Kinderbetreuung (über eine Verminderung von staatliche Anstrengungen im sozialen Bereich, z.B. Ausgabenkürzungen, oder wegen einer Abnahme der Ausgeglichenheit der Eltern).

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (Thema 5): Auf den Gruppenprozess wirkt der Schaden wegen der Reinigung von inneren Wutgefühlen zwar unmittelbar beruhigend. Durch die Beschädigung der gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die zunehmende existenzielle Unsicherheit der Bevölkerung kommt es aber dazu, dass der vermehrte Lebensstress bei den Individuen zu einer Abnahme der Fähigkeit führt, traumatische Gefühle abzuwehren und rationale gesellschaftliche Positionen einzunehmen. Deshalb kommt es zu einer strukturellen Radikalisierung beim Gruppenprozess in dem Sinn, dass eine gleiche Ursache eine größere Resonanz beim *Gruppenprozess* findet als vorher. Dies kommt einer Zunahme der gesellschaftlichen Destabilisierung gleich. Die Beiträge von Jüngst, Siltala und Gehrman können in den Zusammenhang zwischen Schaden und Gruppenprozess eingeordnet werden, Ottmüller befasst sich mit der Verbesserung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Die *"exogenen" Ansätze* (Thema 6) verstehen das Partikularinteresse als exogen. Es entsteht aus egoistischen Individualinteressen, deren Motivation nicht weiter hinterfragt wird, oder aus exogenen Notwendigkeiten des Wirtschaftssystems. Sie konzentrieren sich auf den psychologischen Schaden bei Individuen und Gesell-

schaft, die zunehmend dysfunktional wird. Der Einfluss früher Traumen und die Verallgemeinerung der Meinungen im Gruppenprozess stehen nicht im Vordergrund.

Die nachfolgende Tabelle zeigt einen zusammenfassenden Vergleich der beiden Typen von Ansätzen:

Ansätze	Psychogene Ansätze	Exogene Ansätze
Ursachen	<i>Kindheitsbedingungen</i> sind eine strukturelle Ursache für irrationale gesellschaftliche Bedingungen.	<i>Exogene Einflüsse</i> stehen im Vordergrund. Die Verbesserung der Kindheitsbedingungen steht nicht im Vordergrund.
	Die <i>unwillkürlichen Gewissheiten</i> in der Bevölkerung, die sich aus dem Gruppenprozess ergeben, stehen im Vordergrund.	Die unwillkürlichen Präferenzen der Bevölkerung stehen nicht im Vordergrund, da die Hauptursache für die irrationale Entwicklung eher exogen gesehen wird.
Psychologische Basis	<i>Pathologie der Normalität</i> <i>Wichtigkeit des frühen lebensgeschichtlichen Traumas:</i> deMause, Gruen, Janus.	Freud: Missbrauch zwar weitverbreitet, <i>Normalität des Missbrauchs aber unschädlich.</i>

3. Die Beiträge des 2. bis 4. Kapitels

Die Beiträge in dem Kapitel "*Kindheit und Lebenslauf im Zwanzigsten Jahrhundert*" mit den Beiträgen von *Ute Althaus*, *Uwe Langendorf* und *Heinrich Reiß* (an dieser Stelle aufgenommen, weil er zur Thematik gehört) geben exemplarische Einblicke in die Subjektivität von Lebensentwicklung im zwanzigsten Jahrhundert in ihren unterschiedlichen Verquickungen mit den Gegebenheiten und den Ideologien ihrer Zeit. Gerade die Gegenüberstellung und die dadurch mögliche Zusammenschau dieser so unterschiedlichen Lebensläufe und Kindheitsbedingungen ermöglicht eine psychologische Reflexion, die das scheinbar schicksalhafte in Lebensläufen relativieren kann. Sie kann für die Reflexion unserer Lebensgestaltung und unsere Verquickungen mit den Ideologien unserer Zeit lehrreich sein.

Die Beiträge des Kapitels "*Verstehen von destruktiver Gewalt und Friedensperspektiven*" von *Ludwig Janus*, *Lloyd deMause* und *David Wasdell* behandeln in sehr verschiedener Weise die heutige Zunahme von Verstehensmöglichkeiten von gesellschaftlichen Vorgängen und die daraus folgende Notwendigkeit, die Ressourcen psychologischen Verstehens in das politische Handeln mit hineinzunehmen, um auf diese Weise eine größere Kompetenz und Verantwortlichkeit zu erreichen. In dem Beitrag von *Ludwig Janus* geht es um die heute mögliche Einsicht in die Wechselwirkungen zwischen primären Sozialisationsbedingungen und Kriegsinszenierungen. Daraus ergeben sich Perspektiven zum Abbau aggressiver Dispositionen in Gesellschaften durch Verbesserung der Sozialisationsbedingungen der Kinder.

Sind dies längerfristige Perspektiven, so wird in dem Beitrag von *Lloyd deMause* gezeigt, wie es schon heute möglich wäre, kriegsgestimmte Gesellschaften in einen konstruktiven und friedensbewahrenden Dialog zu bringen. Der Beitrag verdeutlicht, dass politisch verantwortliches Handeln heute auf die Ressourcen von Psychologie und Psychohistorie angewiesen ist. In die gleiche Richtung, aber auf einer anderen Ebene, appelliert der Beitrag von David Wasdell, zur Gegensteuerung der drohenden Notlage einer selbstverschuldeten Klimakatastrophe die Ressourcen psychologischen Verstehens zu nutzen, gerade weil sich im klimabelastenden Verhalten der Menschen unbewusste Tendenzen ausleben, die verstanden sein müssen, um vernunftbestimmtes Verhalten und Handeln zu ermöglichen.

Das letzte Kapitel, *"Fragen der Menschheitsgeschichte im psychohistorischen Fokus"*, behandelt im Lichte des neuesten Standes der Forschung die evolutionspsychobiologischen Grundlangen unserer Gattung, deren im Vergleich zum Neanderthaler extreme "Frühgeburtlichkeit" ein Hintergrund für das im Vergleich zu anderen Primaten und eben auch möglicherweise zum Neanderthaler auffällige Aggressionspotential in menschlichen Gesellschaften ist.

Florian Galler, Zürich
Ludwig Janus, Heidelberg
Winfried Kurth, Göttingen und Cottbus